

WITOLD SADZIŃSKI

ORCID: 0000-0003-4999-7545

Uniwersytet Łódzki, Polen

Sprachhandlungen *bona* und *mala fide*

Where is the wisdom we have lost in
knowledge?/Where is the knowledge
we have lost in information?
T. S. Eliot *The Rock*
(London: Faber & Faber 1934)¹

„Lieber mit Platon irren, als mit jenen auf der Wahrheitssuche fündig werden“ – meinte Cicero², sich gegen Pythagoreer wendend die ihre Lehre zweckentfremdend im aktiven politischen Kampf zu ihrem Vorteil umzumünzen, d. h. instrumentell zu verwerten suchten. Schon damals war die Politik mit deren Hang zum Manipulieren – Sprachmanipulation mit inbegriffen – übel beleumdet. Dem voranstehenden Motto aus Eliots „The Rock“ zufolge kann die über eigenen Vorteil erhabene Weisheit, gefolgt im Zuge des auf praktischen Nutzwert bedachten historischen Werdegangs von einem gut fundierten, vorteilhaft verwertbaren Wissen, leicht in eine eigennützige und damit oft – nicht zuletzt um Werbezwecke willen – manipulierte Information³ verfallen. Irren ist menschlich; absichtlich oder gar mutwillig irreführen dagegen nicht – von Bedrängnis oder Notlage einmal abgesehen: „Schon Platon sagte, besser ein geschickter Lügner, der bewusst

¹ Über <https://leavesandpages.com/2013/01/03/poetry-excerpts-from-the-rock-by-t-s-eliot/> abgerufen. Zugriff am 3.4.2020.

² *Errare, mehercule, malo cum Platone, quam cum istis vera sentire* (Cicero, *Tusculanae disputationes* I, 17, 39) – zit. nach „*Dicta. Zbiór łacińskich sentencji, przysłów zwrotów, powiedzeń*“, hrsg. von Czesław Michalunio, Kraków: Wydawnictwo WAM, 2004.

³ Zum Begriffsraster ‘manipulierte Information’ bzw. ‘sprachliche Manipulation’ vgl. etwa Król (1999) bzw. Makowski (2011).

lügt, weil er die Wahrheit kennt, als ein ehrlicher Ignorant“⁴ (Bettetini 2003a; mehr dazu in Bettetini 2003).

Spätestens seit der sog. „kommunikativ-pragmatischen Wende“ von Austin (1962) und deren Mitbegründer Searle (1969) wissen wir, dass Sprechen als ein „Tun, nicht nur bloßes Sagen“ zu begreifen ist (Austin 1972:28). Oder in anderen Worten: Die Sprache ist ein Instrument für dessen Bewerkstelligung, aber wie jedes Werkzeug – beispielsweise ein Küchenmesser – kann sie ggf. auch zweckentfremdet eingesetzt werden. Das ist seit undenklichen Zeiten so. Andernfalls wären ja die nachstehenden geflügelten Worte der Bergpredigt nicht gefallen: „Es sei eure Rede Ja Ja, Nein Nein; was über dies hinausgeht, ist aus dem Bösen“⁵ (Mt 5, 37 [Einheitsübersetzung]). Dies ist gut zweitausend Jahre später nach wie vor höchst aktuell, was Grice's Maxime der Modalität „Sei klar“ gleichsam auf der Folie der vorhin herangezogenen Bergpredigt – „1. Vermeide Dunkelheit des Ausdrucks; 2. Vermeide Mehrdeutigkeit“ (Grice 1979:250) – unter Beweis stellen mag.⁶

Jeder Sprachmanipulation scheint prototypisch die Lüge bzw. Unehrlichkeit oder aber Täuschungsmanöver zugrunde zu liegen. So weit, so gut. Allerdings habe – um mit Hans-Georg Gadamer zu sprechen – in einem ernsthaften Diskurs

⁴ Wohlgermerkt – Immanuel Kant wäre derartige Dialektik von Wahrheit und Lüge zuwider, wie dies die Polemik des französischen Philosophen und Politikers Benjamin Constant mit ihm an den Tag legt (zit. nach Nägele 2014, unterhalb der Verweisnummer 12): „Der sittliche Grundsatz: es sei eine Pflicht, die Wahrheit zu sagen, würde, wenn man ihn unbedingt und vereinzelt nähme, jede Gesellschaft zur Unmöglichkeit machen. Den Beweis davon haben wir in den sehr unmittelbaren Folgerungen, die ein deutscher Philosoph [Kant] aus diesem Grundsatz gezogen hat, der so weit geht zu behaupten: dass die Lüge gegen einen Mörder, der uns fragt, ob unser von ihm verfolgter Freund sich nicht in unser Haus geflüchtet, ein Verbrechen sein würde.“ Gleich darauf nachzulesen: „Kants geradezu halsbrecherische Kasuistik, sich da herauszureden.“

⁵ Dies legt nahe, dass hierher auch Selbstbehauptung (engl. *assertiveness*, franz. *l'assertivité*) gehört, worauf Nägele (2014, unterhalb der Verweisnummer 6) hinweist: „Jesus [...], der sich die Wahrheit und das Leben nennt, gibt [an anderer Stelle: Mt (10, 16)] auch den Auftrag, nicht nur sanft wie die Tauben, sondern auch listig wie die Schlangen zu sein“, denn man wird oft betrogen, wenn man zu gutmütig und zu wenig selbstbewusst sei – wird als Kommentar nachgetragen [im französischen Wortlaut des dort gebrachten Zitats in extenso: „L'on n'est pas toujours trompé parce que l'on est bête, mais souvent parce que l'on est bon.“].

⁶ Mittlerweile sehen dies nicht nur Sprachwissenschaftler, sondern auch Manager ein, die Sprachtheorie positiv in Praxis umzusetzen wissen. Dafür mag Egger (2019, Klappentext) als Paradebeispiel herangezogen werden: „Das Buch zeigt, wie Sprache in konkreten Führungssituationen funktioniert und wie sie wirkungsvoll genutzt werden kann. Richard Egger stellt an typischen Beispielen aus dem Führungsalltag dar, dass erfolgreiche Führung von Menschen hauptsächlich auf dem gekonnten Umgang mit der Sprache beruht. Sprache ist eine zentrale Führungskompetenz. Das Buch macht deutlich: Glaubwürdige und überzeugende Leader gehen bewusst und sorgfältig mit Sprache um und setzen diese wertvolle Ressource für die Menschenführung gezielt ein. Als Grundlage für die Analyse der Führungssituationen dient das Modell des Philosophen Ludwig Wittgenstein, wonach wir mit den Wörtern immer etwas tun: Sprechen ist stets Handeln. Fallbeispiele aus dem Führungsalltag sowie Reden und Aussprüche bekannter Leader illustrieren die Thesen des Buches.“

niemand das letzte Wort (Gadamer 2010:303), sodass die Falsifizierung einer lügenverdächtigen Aussage ggf. nicht sofort einleuchten mag. In annähernd demselben Sinne – wenn auch nicht so weit theoretisch ausholend – argumentiert ebenfalls Nägele (2014, Schlussbemerkung), dessen Ansicht zufolge wir oft „nicht vor einer simplen Alternative zwischen Wahrheit und Lüge [stehen], sondern sind hineingezogen in deren dialektische Verschlingungen“⁷. Dieses Fazit wurde einem Beitrag entnommen, der in einer als Sammelband konzipierten Fallstudie zum Problem der Lüge (franz. *mensonge*) in der Schriftenreihe französischer Germanisten „Cahiers d’Études Germaniques“ (vgl. Literaturverzeichnis) erschienen ist. Ein Überblick über die dort gebrachten Aufsätze, aber auch tiefgründige Leitgedanken zu diesem Dachthema wird bereits im Vorwort gegeben (Götze 2014). „Die Lüge ist eine interessante Sache, so schwer zu fassen wie schwer zu lassen“⁸, heißt es gleich zum Auftakt (Götze 2014:7). In Stiegnitz (1997) wurde sie zuvor bereits als Titelblickfang „das Salz des Lebens“ genannt. Sie sei nämlich trotz ihres gemeinhin schlechten Rufes aus unserem Alltagsleben offenbar nicht wegzudenken. Wie dem auch sei, wir nehmen sie ohnehin mit in Kauf (Götze 2014:12):

Die Lüge aus Barmherzigkeit ist – zum Glück – gängige Praxis an Krankbetten; die Lüge beim Begräbnis geradezu verlangt; die Zustimmung zum „bis dass der Tode Euch scheidet“ mag eher in die Kategorie der Illusion gehören, aber sie wird in mehr als einem Drittel der Fälle Lügen gestraft.

Mag sein, dass die vorhin gebrachte Exemplifizierung ausgefallene bzw. extreme Facetten menschlicher Existenz thematisiert. Aber hierher gehört weitaus mehr:

Man stelle sich eine Gesellschaft vor, in der jeder jedem offen sagt, was er gerade denkt, ohne alle Höflichkeit, ohne alle Konvention, die beide ohne Lüge nicht sein könnten. Sie wäre ganz und gar unerträglich, würde Kränkung auf Kränkung nach sich ziehen, würde psychische Zusammenbrüche, Duelle, Kriege an denen es wahrhaft schon jetzt nicht mangelt, unendlich vermehren. Vom Verschwinden der kleinen Freuden durch ein gelungenes Kompliment, dem allemal ein wenig Lüge beigemischt sein muss, ganz zu schweigen. (ebda)

Hier handelt es sich offensichtlich um geradezu ritualisierte Umgangsformen und Routine-Floskeln, auf die bereits an anderer Stelle (Sadziński 2019) detailliert ein-

⁷ Man beachte auch die damit kongruente Überschrift des Beitrags: „Zur Kritik der Ehrlichkeit. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das dt. Sprichwort Zwischen Wahrheit und Lüge ist ein schmaler Pfad“ (Beyer/Beyer 1985:378, rechte Spalte).

⁸ Deshalb fallen nicht von ungefähr viele Linguisten über dieses Thema her – man denke etwa an Giese (1992), Mayer (2007), Stiegnitz (1997), darunter so namhafte wie Derrida (2012) oder Weinrich (1966).

gegangen wurde. Im Hinblick darauf kann somit keineswegs von einer Sprachmanipulation die Rede sein. Genauso wenig kommt sie auch im Falle der vorausgehend erwähnten Notlüge in Frage, wo man sich gerade noch in Lüge flüchten kann.

Problematischer sei zugegebenermaßen der diesbezügliche Stellenwert der Werbeaktivitäten – vorzugsweise im Handelsgeschäft.⁹ Man will doch die Ware *per fas et nefas* an den Mann bringen:

Wir dürfen vermuten, dass Lügen etwa im Bereich der Werbung [...] kaum mehr als Lügen wahrgenommen werden, weil die Lüge, wie jeder weiß, dort sozusagen zum Funktionsmechanismus gehört wie es zum Habitus des Verkäufers auf dem Wochenmarkt gehört, seine Ware zu preisen und ihre Flecken und schwachen Seiten zu verschweigen. Sie nähert sich damit der Lüge im Kartenspiel, die zwar dissimulieren will, aber nach Vereinbarung der Spielpartner zum Spiel gehört und damit allseits von vornherein akzeptiert wird (Götze 2014:10).

Man kann dem vorausgehenden Kommentar von Götze beipflichten, wenn auch die Werbeaktivitäten der gesamten Handelsbranche und erst recht immense Werbekampagnen großer Warenhausketten ohnehin Bedenken aufkommen lassen mögen. Genauso wie im Falle der politischen Manipulation oder Propaganda¹⁰ richtet man sich auch hier nach dem Prinzip aus, die „Wahrheit dem instrumentellen Kriterium der Effizienz unter[zuordnen]“ (Bussemer 2007, Fußnote 1; mehr dazu in Bussemer (2008) nachzulesen). Da die Wahrheit allerdings nicht teilbar ist, sei „die hinterhältigste Lüge die Auslassung“¹¹ (Simone de Beauvoir, zit. nach Duden 2001:672). Und es ist gerade die Auslassung, deren sich die Werbung mit Vorliebe bedient. Der meist zu Rate gezogene Zugriff heißt hier nämlich – wie übrigens in der Soziotechnik überhaupt – „Selektionslogik“¹² (Meyer 2003, unterhalb der Verweisnummer 11). Fachsimpelnd wird hierfür vorzugsweise das metaphorträchtige Bildwort „Rosinenpicken“ (engl.: *cherry picking*; franz. *picorage*) verwendet. Darunter versteht man „eine Technik, bei der nur Belege

⁹ Hierher gehören auch Vermittler von Krediten und Darlehen, die von Natalia Hofman, Psychologin mit Schwerpunkt Lügenpsychologie, für besonders begabte „Überredungskünstler“ gehalten werden: „Sie bedienen sich eines auf Nutznießer abgestimmten Sprachregisters, ohne über mögliche Risiken ein Wort zu verlieren“, <http://www.msn.com/pl-pl/styl-zycia/spoleczenstwo/jak-rozpozna-c4%87-c5%bce-kto-c5%9b-k-c5%82amie-ona-jest-zawodowcem-k-c5%82amca-patrzy-w-pod-c5%82og-c4%99-nic-bardziej-mylnego/ar-BBQYnHd?li=BBR5MK7&ocid=ASUDHP>. Zugriff am 4.4.2020.

¹⁰ In gutem Einvernehmen mit der einschlägigen Literatur wird auch hier unter Propaganda die jeweilige Strategie, unter der Manipulation hingegen die jeweils adäquate Taktik verstanden.

¹¹ Vgl. in diesem Sinne auch das dt. Sprichwort *Die halbe Wahrheit ist die gefährlichste Lüge* (Beyer/Beyer 1985:377, rechte Spalte).

¹² Detaillierter werden die darunter subsumierten Zugriffe in einem Sammelband von Pappert/Schröter/Fix (2008) fokussiert – andeutungsweise bereits in seinem Titel: „Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation.“

oder Beispiele angeführt werden, die die eigene Argumentation stützen, während andere Belege, die gegen die Argumentation sprechen bzw. sie widerlegen, bewusst weggelassen werden“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Rosinenpicken>). Die nachstehenden Beispiele mögen veranschaulichen, wie etwa Tabakskeptiker oder Klimaleugner als Vertreter jeweiliger Interessengruppen tabakrauchbedingte Gesundheitsgefährdung bzw. den durch globale Erwärmung – nicht ohne Menschenzutun – verursachten folgenschweren Klimawandel zu verharmlosen suchen:

Ein klassisches Beispiel ist das Rosinenpicken durch die Tabakindustrie, die mit dieser Argumentationsstrategie versuchte, wissenschaftliche Erkenntnisse zur Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens in Misskredit zu bringen. Unter anderem wird Rosinenpicken häufig von Klimaleugnern eingesetzt, um die (öffentliche) Aufmerksamkeit auf einzelne, oft aus dem Kontext gerissene Informationsfragmente zu lenken, während zugleich alle Belege ignoriert werden, die der gewünschten Schlussfolgerung widersprechen. (ebda)

In etwa komplementär damit ist im Gegensatz zur empirischen Evidenz sog. „anekdotische Evidenz“ (engl. *anecdotal evidence*; franz. *preuves anecdotiques*), die durch vermeintliche wissenschaftlich nachprüfbar Referenzen die Kaufmotivation resp. Akzeptanz steigern soll. Angebliche Fachleute, die in Werbespots auftreten, sind in Wirklichkeit indes Strohmannen aus der Werbebranche (https://de.wikipedia.org/wiki/Anekdotische_Evidenz):

In der Werbung kommt das Prinzip der anekdotischen Evidenz verstärkt zum Einsatz, um, basierend auf den Erfahrungen und Erzählungen anderer, Vertrauen in das Produkt beim Publikum zu erzeugen. Besonders glaubwürdig ist die Darstellung des Produkts von sogenannten Experten. So gilt das Werben eines Zahnarztes für eine spezifische Zahnpasta-Marke als besonders glaubwürdig.

Dass wir im Falle der Werbehandlungen gleichwohl den Tatbestand einer Sprachmanipulation nicht vollauf erfüllt finden, liegt daran, dass die Kunden dagegen weitgehend immun werden bzw. genauso wie an eigenen Fehlern klüger geworden, sich ein nächstes Mal wie ein gebranntes Kind, das Feuer scheut, nicht mehr reinlegen lassen. Hinzu kommt, dass durch die dem Kunden in Aussicht gestellte Kulanz – Umtausch- oder gar Rückgaberecht – ein Risikofaktor ohnehin kaum mehr ins Kalkül schlägt.

Die Werbeaktivitäten in der Handelsbranche fallen hinsichtlich ihres manipulationsdestruktiven Charakters auch deswegen nicht so schwer ins Gewicht, weil ein käuflicher Erwerb sowieso stark individualisiert ist. Zum einen heißt es, „die Geschmäcker sind verschieden“, zum anderen – (und zwar nicht zuletzt finanziell bedingt) „sich nach der Decke strecken“. Diametral anders ist es im Falle sozialer

und/oder erst recht politischer Dimensionen, wo – um mit den Worten Serge Moscovici zu sprechen – „soziale Repräsentanz“ (,social representation‘) gefragt ist. Gemeint ist damit ein

system of values, ideas and practices with a twofold function; first, to establish an order which will enable individuals to orient themselves in their material and social world and to master it; and secondly to enable communication to take place among the members of a community by providing them with a code for social exchange and a code for naming and classifying unambiguously the various aspects of their world and their individual and group history (Moscovici 1973, X).

Eine dazu zum Teil komplementäre Ausformulierung ist in Moscovici (2000: 22f.) vorzufinden:

[Social] representations have precisely two roles: First they the conventionalize the object, persons and events we encounter. They give them a definite form, locate them in a given category and gradually establish them as a model of a certain type, distinct and shared by a group of people. All new elements adhere to this model and merge into it. Thus, we assert that the earth is round, we associate the communism with the colour red [...] Secondly, representations are prescriptive, that is, they impose themselves upon us with an irresistible force. This force is a combination of a structure which is present before we have even begun to think, and of a tradition which decrees what we should think.

Man könnte sagen, dass soziale Repräsentanz als Phänomen der Sozialpsychologie gleichsam – über Generationen hinweg – einen aus ursprünglichem Dissens intersubjektiv zu erzielenden Konsens der jeweils repräsentativen öffentlichen Meinung¹³ intendiert. Daraus ist die ausschlaggebende Rolle der Sprache nicht wegzudenken, die in Marek Siemek’s Fallstudie „Vernunft und Intersubjektivität“ neben der als Verständigungsmittel schlechthin auch der Vernunft dienlich „als Inbegriff der durch die sprachliche Kommunikation entstehenden Rationalität des menschlichen Denkens und Handelns verstanden wird“ (Siemek 2000, Klappentext). Darin finden wir offenbar Karl Poppers kritischen Rationalismus wieder, der nicht zuletzt wie folgt auf den Punkt gebracht werden kann: „dass ich mich irren kann, dass du recht haben kannst und dass wir zusammen vielleicht der Wahrheit auf die Spur kommen werden“ (Popper 2003:281).

¹³ „Unter öffentlicher Meinung versteht man wertgeladene, insbesondere moralisch aufgeladene Meinungen und Verhaltensweisen, die man – wo es sich um festgewordene Übereinstimmung handelt, zum Beispiel Sitte, Doma – öffentlich zeigen muss, wenn man sich nicht isolieren will“ (Noelle-Neumann 1996:343).

Die soziale Repräsentanz via Intersubjektivität setzt gegenseitiges Vertrauen voraus, denn Intersubjektivität ist eine dritte – neben den Menschen umgebender Realität/Objektivität und der Subjektivität seiner selbst – Wirklichkeitsdimension, die im Unterschied zu den zwei anderen virtuellen Charakter hat, gleichwohl aus der modernen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist (man denke an nationale Identität, Gesellschafts- und Währungssysteme, ethische Wertvorstellungen, Konfessionen u. a. m.). Der größeren Anschaulichkeit halber sei hier statt philosophischer Ausführungen – etwa aus Iribarne (1994) oder Kapsch (2007) – eine Passage aus Yuval Noah Harari's, Professor für Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem, weltweit derzeitigem Sachbuchbestseller „Homo Deus“ zum intersubjektiven Status des Geldes angeführt:

Es gibt aber auch ein drittes Wirklichkeitsniveau: **die Intersubjektivität** [fett im Original]. Intersubjektive Seinsinstanzen hängen ab eher von der Verständigung darauf unter den Menschen als von deren individuellen Anschauungen und Empfindungen. Dieses Prinzip liegt vielen der allerwichtigsten Entwicklungsfaktoren der Menschheitsgeschichte zugrunde. Beispielsweise hat Geld als Zahlungsmittel überhaupt keinen objektiven Wert. Dollarscheine eignen sich weder zum Essen noch zum Trinken noch als Kleidungsstücke. Gleichwohl solange Milliarden von Menschen ihrem Tauschwert Glauben schenken, kann man dafür Lebensmittel, Getränke und Kleidung kaufen. Und selbst wenn etwa ein Bäcker plötzlich das Vertrauen zu ihnen verloren hätte, und verweigerte, mir gegen einen dieser grünen Scheine ein Brot zu verkaufen, hätte das dem Vertrauen der repräsentativen Mehrheit ohnehin kaum etwas anhaben können¹⁴ (Harari 2018:185 [aus der poln. Vorlage von W.S.]).

Wie ein Treppenwitz der Zeitgeschichte mutet im Hinblick darauf die sog. Amber-Gold-Affäre in Polen an, deren Anführer ausgerechnet den intersubjektiven Status des Geldes kontestierend ihre unbedarften Kontrahenten mit dem täuschenden Thesaurieren, d. h. mit dem Anlagegold heranlockten. Wie leicht vorauszusehen, hat das dicke Ende nicht lange auf sich warten lassen:

Die Amber Gold Sp. z o.o. [GmbH] ist ein im Jahr 2009 gegründetes, polnisches Finanzdienstleistungsunternehmen mit Sitz in Danzig, das **auf Anlagegold und andere Edelmetalle spezialisierte Investmentfonds** [fett von W.S.] betrieb. [...] Die Gesellschaft, deren Geschäftsmodell auf einem

¹⁴ Der Wortlaut der poln. Vorlage: „Istnieje jednakże trzeci poziom rzeczywistości: **poziom intersubiektywny**. Były intersubiektywne zależą raczej od porozumienia między ludźmi niż od poglądów i odczuć poszczególnych osób. Wiele najważniejszych czynników w dziejach funkcjonuje na takiej zasadzie. Na przykład pieniądze nie mają żadnej obiektywnej wartości. Banknotu dolarowego nie da się zjeść, wypić ani włożyć na siebie. Jednak dopóki miliardy ludzi wierzą w jego wartość, można go używać do kupowania jedzenia, picia i ubrań. Gdyby piekarz nagle stracił wiarę w banknot dolarowy i nie chciał dać mi bochenka chleba za ten zielony papierek, wiele by to nie zmieniło”.

Anlagesystem mit Schneeballcharakter basierte, meldete im August 2012 Insolvenz an und wird derzeit abgewickelt. Tausende von Anlegern verloren vermutlich einen Großteil der getätigten Einlagen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt seit Juli 2012 unter anderem wegen Verstoßes gegen das polnische Bankengesetz, wegen Betrugs und der Geldwäsche. Der Firmengründer wurde in Haft genommen. Infolge der medienwirksamen Firmeninsolvenz kam es zu parlamentarischen Erörterungen zur staatlichen Aufsicht von Schattenbanken (in Polen „Parabanken“ genannt) [...] **19.000 Kleinanleger wurden um insgesamt 200 Millionen Euro betrogen – unter dem Vorwand, deren Ersparnisse in Edelmetalle zu investieren** [fett von W.S.]. Der Gründer der Amber Gold GmbH war der bereits mehrfach (meist auf Bewährung) vorbestrafte Marcin Stefanski, der daraufhin den Namen seiner Frau – Plichta – annahm. Nicht zuletzt durch die Vorlage gefälschter Dokumente (https://de.wikipedia.org/wiki/Amber_Gold).

Umso manipulationsanfälliger sind ausgesprochen sozial-politisch markierte intersubjektive Seinsinstanzen, wie z. B. die Demokratie. „Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen, aber die anderen sind noch schlimmer“¹⁵ – meinte Winston Churchill. In der Tat – die Demokratie mag nicht zuletzt an Entscheidungseffizienz autoritären Regierungsformen deutlich unterlegen sein, gleichwohl hat sie sich als soziale Repräsentanz gegen jene anderen europa- oder gar weltweit behaupten können. Und keine Regierung wird je offen zugeben, undemokratisch zu sein. Ganz im Gegenteil – je undemokratischer es in einem Staat zugeht, desto intensiver wird eine demokratische Fassade nach innen und nach außen hin exponiert. Noam Chomsky brachte es wie folgt auf den Punkt¹⁶: „Propaganda ist für die Demokratie, was der Knüppel für den totalitären Staat.“ Im Klartext: „Und bei objektiver Betrachtung wird klar, dass diejenigen, die diese Propaganda verbreiten – die Schläger mit den verbalen Knüppeln in den deutschen Rundfunkanstalten – mehr Blut und Elend an ihren Händen haben, als irgendein dahergelaufener Rassist“ (<https://propagandaschau.wordpress.com/2015/08/25/schauprozess-volksverhetzer-von-ard-und-dlf-schlimmer-als-die-npd/>; Zugriff am 4.4.2020).¹⁷ In Meyer (2003) wird das manipulierte Narrativ über die Demokratie „Placebo-Politik zu Verstellungszwecken“ genannt, in Mausfeld (2018) darüber hinaus bereits als Titelblickfang – „Elitendemokratie“.

¹⁵ Im Originalwortlaut: „...democracy is the worst form of government except all those other forms“ (Rede vor dem Unterhaus am 11. Nov. 1947, über https://de.wikiquote.org/wiki/Winston_Churchill abgerufen. Zugriff am 28.3.2020.

¹⁶ Zum Katalog weiterer Sprachmanipulationsarten nach Chomsky vgl. <https://gedankenwelt.de/die-10-strategien-der-manipulation-nach-noam-chomsky/>. Zugriff am 4.4.2020.

¹⁷ Hinter diesem Link verbirgt sich „Der Watchblog für Desinformation und Propaganda in deutschen Medien“.

Indes manifestiert sich eine genuine Demokratie in erster Linie durch die Rechtsstaatlichkeit als unveräußerliche Gewähr aller im Grundgesetz festgelegten Grundrechte – von der Wahrung der hergebrachten Gewaltenteilung ganz zu schweigen. Die von Regierenden nur wahlweise strapazierten Attribute der Demokratie, wie freie Parlaments- und Kommunalwahlen sowie Meinungs- und Versammlungsfreiheit sollten nicht über deren ggf. illusionären Charakter hinwegtäuschen. Im Volksmund heißt es nicht von ungefähr: Was zählt, seien nicht Wählerstimmen, sondern diejenigen, die sie zählen. Auch die freie Meinungsäußerung sei leicht auf Vordermann zu bringen – durch unter Druck und Einschüchterung auferlegte Selbstzensur in öffentlichen und sogar in Privatmedien, also scheinbar ohne legislative Delikte. Selbst die Versammlungsfreiheit kann durch eine vom Zaun gebrochene Provokation vereitelt werden.

Das mit Abstand wichtigste Attribut der Demokratie ist zweifelsohne das Mitbestimmungsrecht, das sich durch eine parlamentarische bzw. – seltener – direkte Demokratie realisiert, und nicht nur ohnehin der Regierungsmehrheit, sondern genauso der Opposition zustehen sollte. Wohlgermerkt – die Wahrnehmung des Mitbestimmungsrechts setzt voraus, dass nicht Argument der Kraft (lies: Mehrheit), sondern die Kraft der Argumente entscheidend ist: „der eigentümlich zwanglose Zwang des besseren Arguments“ – wie es in Habermas (1981:148) heißt.¹⁸ Seine im Hinblick auf die Machtausübung im sozial-politischen Raum erhobene Forderung wird von Richard Egger¹⁹ „Habermas’ Jahrhundertsatz“ genannt (Egger 1991). Dessen Nutzungschancen wird in Egger (1991) allerdings mit Skepsis begegnet:

Die Regel, die Jürgen Habermas (*1929) allen sachorientierten Diskussionen vorgibt, leuchtet unmittelbar ein: Natürlich sollen die besseren Argumente sie leiten, nicht Macht oder Eitelkeiten. Selbstverständlich wäre es um die Welt viel besser bestellt, wenn alle sich an diese Devise hielten. Nur leider tun sie es so selten. Leider ist der Glaube an die Kraft des besseren Arguments naiv. Als ob sich die Dummköpfe dieser Welt eines Besseren belehren ließen, als ob die Mächtigen auf ihre Ansprüche verzichten und die Narzissten sich selber weniger ernst nehmen könnten! Nein, die Menschen streiten, befehlen oder **manipulieren allenthalben** [fett in abgerufener Vorlage], in den Unternehmen genauso wie in politischen Debatten. [...] Liegt es daran, dass es so schwer ist zu entscheiden, welches Argument das „bessere“ ist? Ich glaube nicht. Viel häufiger verwehrt eine emotionale Barriere dem besseren Argument den Zutritt: die Angst. Viele Menschen verweigern sich dem Ge-

¹⁸ Nicht zuletzt auch in diesem Sinne titelt seine spätere Fallstudie „Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln“ (Habermas 1983).

¹⁹ Verfasser „zahlreicher Artikel und Bücher zu Führungsfragen, vor allem zur Philosophie für Führungskräfte“ (aus seinem Profil). Vgl. etwa Egger (1997) bzw. – bereits in Anm. 6 abgerufen – Egger (2019).

danken des Gegenübers, weil sie befürchten, sich mit einem Zugeständnis zu blamieren. Sie blocken Argumente ab, die bedrohen, was ihnen ihr Leben so angenehm macht: Positionen, Bequemlichkeiten, Privilegien.

Es kann aber noch schlimmer kommen: Ein Debakel ist erst dann „perfekt“, wenn eine sachgerechte Debatte gar nicht erst zustande kommt. So werden im polnischen Parlament der zwei letzteren Legislaturperioden – insbesondere im Unterhaus (Sejm) – zu verabschiedende Gesetzesvorlagen im neu etablierten Regelfall, meist überraschend und nicht selten zu späten Nachtstunden, als sog. Abgeordnetenprojekte – anstelle von langer Hand vorbereiteter und von Juristen auf deren Rechtsfähigkeit hin überprüfter Regierungsprojekte – unterbreitet, was offenbar eine fallgerechte Diskussion im Voraus so gut wie zu vereiteln hat. Die anschließend daraus resultierende gegenseitige Anfeindung und wechselseitiges Mundtotmachen der politischen Opponenten, indem man vor keiner noch so ausgefallenen Invektive zurückschreckt, mag ebenfalls mit einkalkuliert sein.

Vor kurzem ist eine diesbezüglich interessante Studie zweier namhafter Philologen und Buchautoren unter dem beredten Titel „Dobra zmiana.²⁰ Czyli jak się rządzi światem za pomocą słów” [‘Guter Machtwechsel. Oder wie man mit Hilfe der Worte die Welt regiert’] von Kłosińska/Rusinek 2019 erschienen. In der Studie wird laut Titel das Sprachverhalten, insbesondere die Nomination²¹, leider nur der einen Seite des politischen Konfliktes der Analyse unterzogen, obwohl die andere Seite auch nicht auf den Mund gefallen ist und der Ersteren darin keineswegs nachsteht. Die politischen Opponenten werden – um nur die relativ harmlose Beschimpfung zu exemplifizieren²² – „die schlechtere Sorte“, „Verräter“, „Kommunisten und Diebe“, „Lüge-Elite“ u. Ä. genannt. Die positiven Eigenbezeichnungen hingegen lauten: „Patrioten“, „weiß-rote Mannschaft [als Anspielung auf polnische Nationalfarben]“, „neue Elite“ u. dgl. m. (Kłosińska/Rusinek 2019, passim).

Hinzu kommt, dass parlamentarische und Regierungsmehrheiten mit verschiedenen Interessengruppen via Lobbyarbeit²³ der Letzteren (legal oder aber sträflich-insgeheim) weltweit im Kontakt bleiben und somit bei den politischen Opponenten in Verdacht geraten, nicht ausschließlich „am Gemeinwohl orientierte Politik zu betreiben“, sodass selbst der Autor des nachstehend gebrachten moderaten Kommentars zu den vorhin angesprochenen Modalitäten (Hochstätter

²⁰ Anspielung auf den Wahlslogan der regierenden Mehrheit.

²¹ „Nomination ist Referenz plus – vor allem – Wertungspragmatik“ (Günter Bellmann, zit. nach Stopyra 2016:64).

²² Hier sei einmal von Hassrede abgesehen. Zur Abgrenzung von Beschimpfen und Hassrede vgl. Sadziński (2019a:169ff.). Zur interlingualen Hermeneutik von Hassrede vgl. Sadziński (2020).

²³ „Der Begriff [Lobbying/Lobbyarbeit] hat negative Konnotationen (Nebenbedeutungen), sodass Interessenverbände nicht unter diesem Begriff auftreten. Gängige Bezeichnungen für Lobbyarbeit sind zum Beispiel *Public Affairs*, *politische Kommunikation* und *Politikberatung*. Unternehmen unterhalten bisweilen ein *Hauptstadtbüro* oder eine *Hauptstadtrepräsentanz*“, <https://de.wikipedia.org/wiki/Lobbyismus>. Zugriff am 5.4.2020.

2008, Klappentext) nicht umhin konnte, auf diese Gefahren hinzuweisen (vgl. die fett markierte Stelle). Der Kommentar betrifft zwar die bundesdeutschen Gegebenheiten, aber anderswo dürfte es auch nicht diametral anders sein:

Politik, Wirtschaft und Medien hängen eng miteinander zusammen. Das eine System ist ohne die anderen beiden nicht zu erklären und nicht zu begreifen. Das politische System gestaltet den organisatorischen Rahmen für unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft. Die Wirtschaft und ihre Lobbyisten nehmen Einfluss auf die Politik, um ihre Interessen durchzusetzen. Zudem ist eine erfolgreiche Politik immer auf ein erfolgreiches Wirtschaften und gesellschaftlichen Wohlstand angewiesen. Medien und Demoskopien spiegeln die öffentliche Meinung wider, an der sich Wirtschaft und Politik orientieren. Gleichzeitig nutzen Politik und Wirtschaft die Medien, um sich selbst Vorteile zu verschaffen, sei es im parteipolitischen Kampf, im unternehmerischen Wettbewerb, oder um den eigenen Interessen und Meinungen Nachdruck zu verleihen. Die Verschränkung von Politik, Wirtschaft und Medien ist in einer pluralistisch und liberal organisierten Demokratie nichts Bedauerndes und kein Sündenfall, es ist eine Notwendigkeit, ein absolutes Muss. **Wer allein den Parteipolitikern zutraut, eine am Gemeinwohl orientierte Politik zu betreiben, ist naiv** (fett von W.S.).

Nicht gerade Trost bringend ist der Umstand, dass auch eine direkte Demokratie nicht ohne Querelen auskommen kann – wie dies in Barben (2009, Klappentext) unter Beweis gestellt wird²⁴:

Das weltweit einzigartige «Modell Schweiz» mit der direkten Demokratie ermöglicht die aktive Mitwirkung aller. Dabei müssen der Bundesrat und die Behörden das Recht der Bürgerinnen und Bürger auf freie Meinungs- und Willensbildung respektieren. Das tun sie aber nicht immer. Nicht selten nehmen vom Bund angeheuerte PR-Büros und Public-Relations-Experten («Spin doctors») mit ethisch fragwürdigen Psychotechniken Einfluss auf die öffentliche Meinung. Sogar der ehemalige Bundesratssprecher und Vizekanzler gibt zu, dass der Bundesrat und seine Beamten unzulässige «Spin-doctor-Methoden» angewandt haben. «Spin doctors» sind bezahlte Experten für «Öffentlichkeitsarbeit», welche die Menschen mit verdeckter Manipulation in die von ihnen beabsichtigte Richtung führen. Solche Praktiken gefährden die direkte Demokratie. Ein wirksames Mittel dagegen ist Aufklärung. Denn die Kenntnis der angewandten Methoden nimmt diesen ihre Kraft. Dazu leistet die Autorin einen wichtigen Beitrag. Das Buch ist ein Plädoyer für

²⁴ In der Schweiz versteht sich der Bundesrat, von dem im nachstehenden Zitat die Rede ist, als „Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und gemäß Art. 174 der Bundesverfassung die «oberste leitende und vollziehende Behörde des Bundes»“. Zugriff am 5.4.2020.

eine ehrliche und ethisch fundierte Politik und ein Beitrag zum Schutz der direkten Demokratie.

Die vorhin angesprochenen Spindoktoren²⁵ sind als „Politikvermittlungsexperten im Spannungsfeld von Politik und Massenmedien“ (so titelt auch Tenscher 2003) weltweit für Public Relations (PR) verantwortlich und sollen für das Image ihrer Auftraggeber (Politiker, Parteien et al.) sorgen. Die von ihnen kreierten Erscheinungsbilder müssen nicht der Wahrheit Rechnung tragen – und tun es meist auch nicht. Deshalb haben Spindoktoren meist eine schlechte Konnotation (vgl. etwa Kamps 2007:186), und die Bezeichnung *Spindoktor* wird in Mihr (2002) sprachlich karikiert durchaus legitim an *spinnen* (‘lügen’) angelehnt²⁶: „Spin Doctors – Wer spinnt denn da?“²⁷

Zum Schluss sei eine exemplarische, sprachwissenschaftlich basierte Probe aufs Exempel an einer irreführenden – um nicht zu sagen: manipulationsverdächtigen – Verlautbarung gemacht, die von Unbefangenen auf Anhieb nicht durchschaut werden mag. Es geht um ein Exposee des polnischen Premierministers Mateusz Morawiecki vom 19. November 2019, zweifelsohne nicht ohne Absprache mit seinen Beratern und Spindoktoren vorbereitet, in dem Folgendes in Aussicht gestellt wurde: „Wir wollen einen polnischen Wohlstandsstaat“²⁸ (<https://www.premier.gov.pl/wydarzenia/aktualnosci/premier-w-expose-chcemy-polskiego-panstwa-dobrobytu.html>) [Zugriff am 31.1.2020].

Wohlstandsstaat kommt beim Publikum sicherlich gut an, auch wenn ihm (dem Publikum) nicht sofort bewusst werden mag, dass dahinter allenfalls Wunschdenken steht – von dem vordergründigen politischen Kalkül ganz zu schweigen. *Wohlstandsstaat* – genauso wie sein polnisches Pendant *państwo dobrobytu* – kommt zwar ggf. als Textwort vor, aber es ist kein Lexem im lexikologisch-lexikografischen Sinne, und damit auch kein fester Begriff, d. h. ohne festgelegtes Definiens (vgl. Sądziński/Sądziński 2017:291). Mit anderen Worten: Es wird im Regelfall in keinem Sprachlexikon lemmatisiert – etwa weder in Duden (2000)²⁹ noch in de.Wikipedia. Analogerweise trifft es auf *państwo dobrobytu* zu: Schlägt man bei pl.Wikipedia nach, wird man zu *państwo opiekuńcze*

²⁵ Hier wird die eingedeutschte Schreibweise bevorzugt, während in der (älteren) Fachliteratur orthographisch variierende Formen begegnen – vgl. etwa *Spin Doktor(en)* (Hofer 2005); *Spin doctor(s)* (Barben 2009). Demgegenüber legt sich de.Wikipedia auf *Spindocctor(s)* als Stichwort fest, gebraucht aber in dem Stichwortartikel abwechselnd auch *Spin-Doctor*.

²⁶ Wer sich daran stößt, sollte Ullrich/Diefenbach (2017) zufolge bedenken, „Wie Political Correctness unsere freiheitliche Gesellschaft zerstört“ (so titelt die Fallstudie). An anderer Stelle (Sądziński 2019a:164f.) wurde auch Günter Grass’ und Peter Handkes goldene Mitte im Umgang mit der Political Correctness gewürdigt.

²⁷ „Wer spinnt denn da?“ – so titelt auch sein Buch (Mihr 2003).

²⁸ Im polnischen Wortlaut: „Chcemy polskiego państwa dobrobytu.“

²⁹ Auch in Duden Online (<https://www.duden.de/suchen/dudenonline/wohlstandsstaat>) gibt es keinen Treffer.

(‘Sozialstaat’) weitergeleitet. Das Letztere kann indes allenfalls idiolektal in etwa synonym zu *Wohlstandsstaat* gebraucht werden. Ein Sozialstaat, lexikographisch definiert als „demokratischer Staat, der bestrebt ist, die wirtschaftliche Sicherheit seiner Bürger zu gewährleisten und soziale Gegensätze innerhalb der Gesellschaft auszugleichen“ (Duden 2000/Duden Online) macht keinen Hehl daraus, dass es darin ein (mitunter starkes) soziales und ökonomisches Gefälle gibt, sodass man an dessen einem Pol alles andere als im Wohlstand lebt. Ein Sozialstaat wird de facto von wohlhabenden Bürgern – genauer: von deren Abgaben bzw. Steuern – finanziert, die dafür demzufolge abwertende Begriffe *Wohlfahrtsstaat* oder gar *Versorgungsstaat* verwenden. Die auf Sozialhilfe Angewiesenen sind wiederum mit den gut Betuchten konfrontiert ohnehin schon frustriert, weil man doch den Wohlstand nicht gleichermaßen verteilen kann. Und so wird statt des in Aussicht gestellten Wohlstandsstaates ein Luftschloss gebaut.

Zurück zum Exposee des Premierministers: Wenn er den Polen einen Wohlstandsstaat in Aussicht stellt, ist er entweder ein Illusionist oder er will sie bewusst in die Irre führen. Eher ist das Letztere der Fall. Freilich hätte er wahrheitshalber nur einen Sozialstaat versprechen können, aber dies hätte keinen richtigen propagandistischen Dreh (engl. *spin* – wie in *Spin-Doctor!*) mehr.

Wohlstandsstaat wird im deutschen Sprachraum seit langem her eher ironisch gebraucht. Man denke etwa an ein Sachbuch des Schweizer Journalisten und Schriftstellers Alfred A. Häslers „Schulnot im Wohlstandsstaat“ (Zürich: Fretz/Wasmuth 1967), wo er sich besorgt über Probleme des Schulwesens und der Bildung in der sich des Wohlstands rühmenden Schweiz äußert: Nicht von Brot allein lebe der Mensch! Auch internationale Solidarität angesichts der Flüchtlingskrise lag ihm am Herzen, der sich der „Wohlstandsstaat“ nicht besonders verpflichtet fühlte. Sein Buch „Das Boot ist voll“ (1967) – auch als Vorlage für einen gleichnamigen Film (1981) – intendierte nicht nur den historischen Aspekt der Flüchtlingskrise. Davon zeugen die zahlreichen Neuauflagen, die sich offenbar auch dem Bedürfnis verdanken, den aktuellen Problemen Rechnung zu tragen. Im Klappentext zur 4. Auflage (Diogenes Verlag AG 2008) heißt es: „Eigens für diese Ausgabe hat Roger de Weck ein ausführliches Vorwort geschrieben. Drei Aspekte stehen dabei im Vordergrund: die Person und das Werk Alfred A. Häslers; die Bedeutung von „Das Boot ist voll“ für die Auseinandersetzung der Schweizer mit ihrer Vergangenheit; die heutige Aktualität des Buches, sei es in Hinblick auf die Asylgesetzgebung in der Schweiz, die afrikanischen Flüchtlinge vor den Küsten der Mittelmeerländer oder die Migrationsbewegungen im Zuge der Globalisierung.“

Heute brauchen wir mehr denn je eine Anleitung zum Zwischen-den-Zeilen-Lesen in Äußerungen der Politiker, amtlichen Verlautbarungen, in Werbetexten und erst recht in audiovisuellen Medien, die den Machthabern untergeben sind bzw. mit denen sympathisieren. Leider macht die Zivilgesellschaft, die eine „echte“ und eine „verstellte Stimme“ der Politiker, deren Berater und Spindoktoren

zu unterscheiden weiß, nach wie vor nur einen relativ geringen Prozentsatz der jeweiligen Gesamtpopulation aus – und so können sie in absehbarer Zeit nach wie vor ungestört ihr Unwesen treiben.

Literatur

- AUSTIN John L., 1962, *How to Do Things with Words*, 1. Aufl., Oxford.
- AUSTIN John L., 1972, *Zur Theorie der Sprechakte* [dt. Pendant zu Austin 1962] (aus dem Englischen von Eike von Savigny), Stuttgart.
- BARBEN Judith, 2009, *Spin doctors im Bundeshaus. Gefährdungen der direkten Demokratie durch Manipulation und Propaganda*, Baden/Schweiz.
- BETTETINI Maria, 2003, *Eine kleine Geschichte der Lüge. Von Odysseus bis Pinocchio* (aus dem Italienischen von Klaus Ruch), Berlin.
- BETTETINI Maria, 2003a, *Klüger werden mit: Maria Bettetini* [Interview], in: „Der Spiegel“ Nr. 21, S. 67.
- BEYER Horst / BEYER Anneliese, 1985, *Sprichwörterlexikon. Sprichwörter und sprichwörtliche Ausdrücke aus deutschen Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, 2. unveränd. Aufl., Leipzig.
- BUSSEMER Thymian, 2007, *Psychologie der Propaganda*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ)*, 11/2007. Über <https://www.bpb.de/apuz/30602/psychologie-der-propaganda?p=all> abgerufen.
- BUSSEMER Thymian, 2008, *Propaganda: Konzepte und Theorie*, Berlin/Heidelberg.
- DERRIDA Jacques, 2012, *Histoire du mensonge. Prolégomènes*, Paris.
- DUDEN, 2000, *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, Mannheim et al. (CD-ROM-Ausgabe).
- DUDEN, 2001, *Zitate und Aussprüche*, Mannheim et al. (CD-ROM-Ausgabe).
- EGGER Richard, 1991, *Jürgen Habermas: „der eigentümlich zwanglose Zwang des besseren Arguments“*. Über <https://www.richardegger.ch/images/downloads/Habermas.pdf> abgerufen.
- EGGER Richard, 1997, *Die philosophische Werkzeugkiste. Praktische Philosophie für Manager*, Zürich.
- EGGER Richard, 2019, *Führen durch Sprache. Leadership und die Macht der Worte*, Wiesbaden.
- GADAMER Hans-Georg, 2010, *Wahrheit und Methode*. 7. Aufl., Tübingen. Giese Bettina, 1992, *Untersuchungen zur sprachlichen Täuschung* (Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 129), Tübingen.
- GÖTZE Karl Heinz, 2014, «Vorwort», in: *Quelques vérités à propos du mensonge* (= „Cahiers d’Études Germaniques“ 67), S. 7–24. Auch über <http://journals.openedition.org/ceg/1640> abrufbar.
- GRICE Paul Herbert, 1979, *Logik und Konversation*, in: Georg M. (Hrsg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung* (aus dem Amerikanischen von Andreas Kemmerling), 1. Aufl., Frankfurt a. M., S. 243–265.
- HABERMAS Jürgen, 1981, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd. 1, Frankfurt a. M.
- HABERMAS Jürgen, 1983, *Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln*, Frankfurt a. M.
- HARARI Yuval Noah, 2018, *Homo Deus. Krótka historia jutra*, 1. Aufl., aus dem Englischen von Michał Romanek, Kraków [dt. Fassung: *Homo deus. Eine Geschichte von Morgen*, 1. Aufl., aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn, München 2017].
- HENNIG Eike, 2013, *Die Abhängigkeit der Massenmedien von den Werbeeinnahmen und dem Anzeigenteil*, in: Ralf Z. (Hrsg.), *Manipulation der Meinungsbildung. Zum Problem hergestellter Öffentlichkeit*, Berlin/Heidelberg, S. 27–67.
- HOCHSTÄTTER Matthias, 2008, *Deutschland kommuniziert – Politik, Lobbyismus, Medien und öffentliche Meinung*, Saarbrücken [alias VDM Verlag – ab 2011 AV Akademikerverlag].

- HOFFER Thomas, 2005, Spin Doktoren in Österreich. Die Praxis amerikanischer Wahlkampfberater. Was sie können, wen sie beraten, wie sie arbeiten, 1. Aufl., Wien.
- IRIBARNE Julia V., 1994, Husserls Theorie der Intersubjektivität, Freiburg/München.
- KAMPS Klaus, 2007, Politisches Kommunikationsmanagement: Grundlagen und Professionalisierung moderner Politikvermittlung, Wiesbaden.
- KAPSCH Edda, 2007, Verstehen des anderen. Fremdverstehen im Anschluss an Husserl, Gadamer und Derrida, Berlin.
- KŁOSIŃSKA Katarzyna / RUSINEK Michał, 2019, Dobra zmiana. Czyli jak się rządzi światem za pomocą słów, Kraków.
- KRÓL Eugeniusz Cezary, 1999, Propaganda i indoktrynacja narodowego socjalizmu w Niemczech 1919–1945. Studium organizacji, treści, metod i technik masowego oddziaływania, Warszawa.
- MAKOWSKI Jacek, 2011, „Zum Wesen der Sprachmanipulation“, in: Makowski J. (Hrsg.), How not to Do Things with Words. Beiträge zur Sprache in Politik, Recht und Werbung, Łódź, S. 13–26.
- MAUSFELD Rainer, 2018, Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören, Frankfurt a. M.
- MAUSFELD Rainer, 2019, Angst und Macht. Herrschaftstechniken der Angsterzeugung in kapitalistischen Demokratien, Frankfurt a. M.
- MAYER Claudia, 2007, Lob der Lüge – warum wir ohne sie nicht leben können, Berlin.
- MEYER Thomas, 2003, Die Theatralität der Politik in der Mediendemokratie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ), Bd. 53/2003. Über <https://www.bpb.de/apuz/27196/die-theatralitaet-der-politik-in-der-mediendemokratie?p=all> abgerufen.
- MIHR Christian, 2002, Spin Doctors – Wer spinnt denn da?, in: FAZ.net, 20. August 2002. Mihr Christian, 2003, Wer spinnt denn da? Spin-Doctoring in den USA und in Deutschland: Eine vergleichende Studie zur Auslagerung politischer PR, Münster.
- MOSCOVICI Serge, 1973, Foreword, in: Herzlich C. (Hrsg.), Health and Illness: A social analysis, London (UK), S. IX–XIV.
- MOSCOVICI Serge, 2000, Social Representations. Explorations in Social Psychology, Edited by Gerard Duveen, Cambridge (UK). Auch online über <https://is.muni.cz/.../um/S.Moscovici-SocialRepresentations.pdf> abrufbar.
- NÄGELE Rainer, 2014, Zur Kritik der Ehrlichkeit, in: Quelques vérités à propos du mensonge (= Cahiers d'Études Germaniques 67), S. 113–122. Auch über <https://journals.openedition.org/ceg/1718?lang=de#text> abrufbar.
- NOELLE-NEUMANN Elisabeth, 1996, Öffentliche Meinung. Die Entdeckung der Schweigespirale, erweiterte Ausgabe, Frankfurt a. M.
- PAPPERT Steffen / SCHRÖTER Melani / FIX Ulla (Hrsg.), 2008, Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation (Philologische Studien 211), Berlin.
- POPPER Karl, 2003, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. Falsche Propheten Hegel, Marx und die Folgen, 8. Aufl., Tübingen.
- SADZIŃSKI Roman / SADZIŃSKI Witold, 2017, Verba lexicalia – verba abscondita. Vom Wort zum Lexikoneintrag, in: Wawrzyńczyk J./Wierchoń P. (Hrsg.), Wokół 300 tysięcy polskich słów. Wstęp do hasłownikologii, Warszawa, S. 285–299.
- SADZIŃSKI Witold, 2019, Verbale und nonverbale Höflichkeitsexponenten. Umgangsformen zwischen Aufrichtigkeit und Routine-Floskel, in: Germanica Wratislaviensia 144, S. 233–245.
- SADZIŃSKI Witold, 2019a, Auch das Beschimpfen ist eine Art, miteinander zu reden, in: Linguistische Treffen in Wrocław 16/2019 (II), S. 161–176.
- SADZIŃSKI Witold, 2020, Hostis honori invidia – Hass macht dem Gegner Ehre. Fremdenhass und Aussöhnung. Eine exemplarische Analyse unter dem Aspekt des historischen ›Deutschenhasses‹ und dessen Überwindung in der Relation zwischen Deutschen und Polen, in: Makow-

- ski J. (Hrsg.), *Hassrede – ein multidimensionales Phänomen im interdisziplinären Vergleich*, Łódź, S. 137–154.
- SEARLE John, 1969, *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*, London [deutsch: *Sprechakte. Ein philosophischer Essay* (aus dem Englischen von Rolf u. Renate Wiggershaus), 1971, Frankfurt a. M.].
- SIEMEK Marek, 2000, *Vernunft und Intersubjektivität. Zur philosophisch-politischen Identität der europäischen Moderne*, Baden-Baden [polnische Fassung: *Wolność, rozum, intersubiektywność*, 2002, Warszawa].
- STIEGNITZ Peter, 1997, *Die Lüge. Das Salz des Lebens*, Wien.
- STOPYRA Janusz, 2016, *Die Motivation referenzidentischer Benennungen aus dem Bereich der deutschen und polnischen Wortbildungsprodukte (Sprache und Sprachen in Forschung und Anwendung, Bd. 2)*, Hamburg.
- TENSCHER Jens, 2003, *Professionalisierung der Politikvermittlung? Politikvermittlungsexperten im Spannungsfeld von Politik und Massenmedien*, Wiesbaden.
- ULLRICH Daniel / DIEFENBACH Sarah, 2017, *Es war doch gut gemeint: Wie Political Correctness unsere freiheitliche Gesellschaft zerstört*, München.
- WEINRICH Harald, 1966, *Linguistik der Lüge*, Heidelberg.

Language acts *bona* and *mala fide*

It is the good right of a normal consumer to trust others if they have something to tell him. However, he often has a bad experience – usually when dealing with the media or with commercials, and unfortunately only afterwards – that it is not always reliable. Last but not least, only half of the truth is revealed, which is known – according to a German proverb – “the most dangerous lie”. This article tries to show this in various aspects of public life, primarily by testing the factual perception of democracy, which is usually declared to be dominated by the rulers – based on historical evidence and scientific commentaries.

Keywords: “anecdotal evidence”, intersubjectivity, lie, manipulation, propaganda, “cherry picking”, spin doctor.